Erscheint täglich früh 8 Uhr in der Expedition Marienstraße 13 (Theaterneubau) vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, in Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Abends 6 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 280. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 7. October 1873.

Politisches.

Sorgte nicht das bewegliche, stets Neues erfindende Volk der Franzosen für Unterhaltung, so wäre es auf der politischen Bühne, soweit sie den Nichteingeweihten sichtbar ist, entsetzlich langweilig. Die Wahlbewegungen in Oesterreich und Preußen haben für uns, die wir weder das Vergnügen noch die Ehre haben, schwarzgelb oder schwarzweiß zu sein, wenig greifbares Interesse. Nördlich und südlich unserer Landesgrenzen regnet es von Wahlprogrammen, Candidatenreden, politischen Hirtenbriefen, Versammlungen und Casinos. Trotzdem klagt man allgemein, daß das Volk Oesterreichs kein sehr großes Verständniß zeigt für die zum ersten Male vorzunehmenden directen Wahlen in den Reichsrath, sowie daß die Bevölkerung Preußens ein nur geringes Interesse bekundet für die Wahlen in den Landtag.

Darüber, ob Bismarck mit seinem kaiserlichen Herrn Mitte dieses Monats in Wien zusammentrifft oder ob er „fern von den Staatsgeschäften" in dem Lichtpuncte Pommerns, in Varzin verbleibt, hat sich bis jetzt schon eine kleine Literatur gebildet. Kommt er? Kommt er nicht? Den Wienern wäre das halbe Vergnügen verdorben, wenn blos der König, der den Nibelungenhort erbeutet hat, käme, und der grimme Hagen, der den Siegfried erschlug, daheim bliebe. Die Clerikalen, die es schon wurmte, daß der „kirchenschänderische" König Victor Emanuel seinen Fuß in die k. k. apostolische Hofburg in Wien setzte, schneiden, seitdem es ziemlich sicher geworden, daß der Mann mit den drei Haaren die schöne blaue Donau passiren wird, Gesichter gleich dem Teufel im Weihkessel. „Wird der Mann mit der eisernen Stirn", fragt das „Vaterland", „es wagen, im Gefolge seines fortwährend „ringenden" und fortwährend „fortgerissenen" Herrn nach Wien zu kommen? Und wird der „Wiener Pöbel in Seidenhüten" ihm einen solennen Empfang bereiten? Das andere Mal wird Bismarck „der oberste Reichssacristan des neuen Kaiserreiches und das Urexemplar der deutschen Gottesfurcht und frommen Sitte im Reichsrathe von Berlin" titulirt. Bismarck wird sich voraussichtlich durch solche tactvolle gastfreundliche Einladungsworte nicht abhalten lassen, an der Seite seines Herrn zu erscheinen, wenn es das Reichsinteresse gebietet. Auch wird es den Clerikalen nicht gelingen, den Samen der Zwietracht zwischen den Monarchen zweier Reiche zu streuen, die darauf angewiesen sind, in freundschaftlichem Verhältniß zu einander die Rechte und Interessen ihrer Völker friedlich zu vertreten.

Das österreichische Budget wirft zur Aufbesserung des Einkommens des kärglich besoldeten niederen römischen Clerus den Betrag von 500,000 Gulden aus. Die einzelnen Geistlichen haben ihre Gesuche um Berücksichtigung aus diesem Fonds an ihre Bischöfe zu richten, die dann die Gesuche an den Statthalter übersichtlich zu befördern haben. Die Bischöfe weigerten sich jedoch, diese Vermittelung zu übernehmen und bezeichneten die Annahme jener Staatsbeihilfen sogar als eine sündhafte Handlung. Nun mußten sich die armen Schlucker von Dorfpfarrern direct an den Staat wenden, denn Hunger lehrt nicht blos beten, sondern weist die Beter auch an die Quellen der leiblichen Nahrung. Während nun im vorigen Jahre 125 Geistliche Tirols sich trotz des Verbotes der Bischöfe von Brixen und Trient mit Gesuchen an den Staat wandten, wagen in diesem Jahre 345 Geistliche diesen Schritt.

Die Wiener Weltausstellung ist jetzt zahlreicher als je besucht und die Weltaussteller wie die Geschäftsinhaber in Wien fangen an, bessere Geschäfte zu machen. So hat der König von Italien zahlreiche Einkäufe in der Industrieausstellung selbst bewirkt und von dem berühmtesten Leder- und Bronzegalanteriewaarengeschäft (M. Klein am Stephansplatz) eine beträchtliche Menge zierlicher Nippsachen käuflich erworben. Letztere rechtfertigen seinen Ruf als eines galanten Kenners weiblicher Schönheiten, denn sie sind sämmtlich — für Damen bestimmt. Aber auch die bürgerlichen Besucher der Ausstellung kaufen tüchtig. Leider zeigt sich, daß in der deutschen Abtheilung nur wenig Aussteller Verkäufer oder Commissionaire an ihre Schaukästen gestellt haben. Die in ihren plumpen blauen Röcken herumschlendernden gedienten Unteroffiziere, die unter dem Namen von Aufsichtsbeamten in der deutschen Abtheilung zu finden sind, wissen, wie wir es oft erlebt, nur auf die wenigsten Fragen von Fremden Antwort und Aufschluß zu geben. Wenn daher unsere Industriellen nicht solchen Absatz machen, wie es der innere Gehalt der ausgestellten Gegenstände verdiente, so liegt die Schuld zum Theil an ihnen selbst. Uebrigens haben die Japanesen und Chinesen alle Völker Europas in diesem Puncte beschämt. Sie wußten stets Vorrath von ihren Artikeln zu halten und durch Verkäufer an den Mann zu bringen.

In dem zukünftigen Reiche „Heinrich's des Doppelzüngigen" rüsten sich Königliche wie Republikaner zur entscheidenden Schlacht. Die Königlichen haben ein Haisseconsortium gebildet, um den Cours der französischen Renten gleichmäßig mit dem Fortschreiten des Restaurationswerkes in die Höhe zu treiben. Man muß wissen, wie die Franzosen an dem Steigen der Rente interessirt sind, um die Bedeutung dieses Manövers zu würdigen. Thiers hat sich mittels seines Schreibens an den Gemeinderath von Nancy an die Spitze der republikanischen Bewegung gestellt. Er hat das Stichwort ausgegeben: daß die Nationalversammlung von Versailles nicht befugt sei, ohne das gesammte Land zu befragen, die Monarchie einzusetzen. So natürlich dieser Gedanke erscheint, so natürlich ist es auch, daß die Königsmacher hierauf nicht eingehen, sondern — und wäre es mit einer einzigen Stimme Majorität — Heinrich als König von Frankreich und Navarra einsetzen werden. Ob der Prozeß gegen Marschall Bazaine, der gestern in Trianon eröffnet werden sollte, die Aufmerksamkeit der Franzosen von jenem monarchischen Projecte ableiten wird, oder ob er fördernd oder hindernd auf dasselbe einwirkt, kann sich nur aus seinem Verlaufe ergeben. Auf interessante Zwischenfälle, auf unerwartete Episoden haben wir uns aber jedenfalls gefaßt zu machen.

Das liberale englische Ministerium hat durch fortdauernde Niederlagen bei einzelnen Wahlen, aus denen stets die Conservativen als Sieger hervorgingen, so viel Einbuße an Ansehen erduldet, daß ihm ein kleiner Vortheil einmal wohl zu gönnen ist. Derselbe wird durch den Ausweis über die erste Hälfte des abgelaufenen Finanzjahres geboten. Trotz der Abzahlung der Alabamaentschädigung von 3 Millionen Pfund Sterling, trotz der Verminderung der Einkommensteuer und der Zuckerabgabe sind die Voranschläge des englischen Budgets bedeutend überschritten. Die Gesammteinnahmen belaufen sich auf volle 35,023,553 Pfd. Sterling, d. i. 820,329 Pfd. Sterl. mehr, als im Vorjahre. Mit einigem Interesse sieht England außerdem einem neuen Experimente australischer Fleischversendung entgegen, das eben im Gange ist und bei den fortwährend steigenden Fleischpreisen nicht nur für England, sondern auch für Deutschland von Bedeutung werden könnte. Diesmal handelt es sich nicht um präservirtes, früher durchgesottenes Fleisch, von dem Australien schon so viele Gattungen zusandte, ohne daß auch nur eine einzige davon sich eingebürgert hätte, sondern um frische, ungekochte große Rinder- und Hammelstücke, die vermittelst einer entsprechenden Verpackung so frisch in Europa anlangen sollen, als wären sie erst Tags zuvor aus dem Leibe der betreffenden Thiere herausgeschnitten worden. Das angewandte Verfahren ist kein Geheimniß, unterscheidet sich aber von ähnlichen früheren Versuchen dadurch, daß es eine vollständige Gefrierung, oder richtiger Vereisung, der betreffenden Fleischstücke zu Wege bringt, während durch die bisherigen Methoden der Eisverpackung nur die Außenrinde gefror. Statt die Fleischstücke auf Eis zu legen, werden sie in einen doppelten Metallbehälter eingeschlossen. Da der „Norfolk", welcher 300 Centner Fleisch in der neuen Weise verpackt an Bord nahm, schon am 23. Juli aus Melbourne absegelte, dürfte er ehestens in England eintreffen, wo es sich herausstellen wird, ob die neue Methode die Probe tüchtig bestanden hat. Gewiß, es wäre eine große Errungenschaft, wenn alle Theile der Erde einander mit Fleischkost gerade so wie mit Brodfrüchten aushelfen und einander von ihrem Ueberflusse abgeben könnten in Zeiten von Thierseuchen wie in schlechten Erntejahren.

Locales und Sächsisches.

— Der zeitherige Assessor bei der Generaldirection der Staatseisenbahnen, Jencke, ist zum Directionsrath bei der genannten Generaldirection ernannt worden.

— Wir haben leider mitzutheilen, daß Se. Majestät der König die Nacht vom Sonntag auf gestern beinahe völlig schlaflos zugebracht hat und die Kräfte des hohen Patienten noch immer nicht zunehmen wollen.

— Wie die „Gazetta di Vinezia" berichtet, hat König Victor Emanuel an den König von Sachsen nachstehendes Telegramm gerichtet: „An Se. Majestät ꝛc. Indem ich die Staaten Eurer Majestät passire, empfinde ich das lebhafteste Bedauern, hier nicht verweilen zu können; aber ich sende meine herzlichen Grüße und Wünsche für das Wohlergehen und das Glück Eurer Majestät und der königlichen Familie."

— Der Rittmeister Meier im 3. königl. sächs. Reiter-Regiment, ein früherer hannöverscher Offizier, und als einer der besten Reiter und Pferdekenner in der sächsischen Armee bekannt, ist vom deutschen Kaiser zu seinem Stallmeister ernannt worden.

— Wenn es möglich sein wird, dem nächsten Landtage nicht nur die Gehalte der Staatsdiener und Pensionäre, sowie das Einkommen der Lehrer den jetzigen Lebensmittelpreisen entsprechend zu erhöhen, sondern auch für Straßen- und Eisenbahnbauzwecke und andere productive Ausgaben die nöthigen Geldmittel zu bewilligen, ohne zu einer sonst kaum vermeidlichen Erhöhung der directen Steuern zu schreiten, so verdankt das Land diesen glücklichen Umstand der französischen Kriegsentschädigung. Der auf Sachsen entfallende Antheil hieran beziffert sich, wie wir vernehmen, auf etwas über 3,900,000 Thlr. Es ist Sorge dafür getragen, daß dem Landtage sofort bei seinem Zusammentritt das Staatsbudget vorgelegt werden kann. Dasselbe wird dasjenige der letzten Finanzperiode nicht unwesentlich übersteigen. Namentlich wird das außerordentliche Budget (die einmaligen Ausgaben) stärker als sonst sein.

— Für den Anfang October erwartete man in unseren Militärkreisen mehrere nicht unbedeutende Veränderungen in der Besetzung höherer Chargen. Es verlautete, daß mehrere hochgestellte Offiziere in Wartegeld zu treten beabsichtigten und war gespannt, in welcher Weise die Neubesetzung erfolgen sollte. Das erstere ist zum Theil geschehen. So erfahren wir, daß der Ulanenoberst v. Schreibershofen um seinen Abschied eingekommen ist. Wenn gleichwohl es jetzt von dem bevorstehenden Avancement und sonstigen Veränderungen stille geworden ist, so führt man dies auf den Gesundheitszustand unseres allverehrten Königs zurück. Die asthmatischen Leiden, die ihn fortdauernd heimsuchen, lassen es als wünschenswerth erscheinen, daß nur die allerdringendsten Angelegenheiten ihm zur Erledigung vorgelegt werden. Andere, weniger dringliche Staatsgeschäfte bleiben so lange in der Schwebe, bis der Zeitpunkt eintritt, in dem der Inhaber der höchsten Regierungsgewalt künftig sich wiederum einer andauernd kräftigen Gesundheit erfreuen wird.

— Paßt auch für uns! Berliner Offizierkreise, die seit Jahren von einer Klasse von Wucherern heimgesucht werden, welche unter der liebenswürdigsten Maske besonders jüngere Offiziere zum Schuldenmachen, natürlich gegen enorme Zinsen, verleiten und dadurch bereits viele derselben ins Unglück gestürzt haben, beabsichtigen jetzt, gegen diese Halsabschneider von Profession energisch vorzugehen, indem sie deren Namen warnend durch die Vorstände ihrer Casinos in den betheiligten Kreisen veröffentlichen lassen wollen.

— Wir können nach eingegangener Erkundigung mittheilen, daß die etwa noch beabsichtigten Anmeldungen zum Abonnement im Hoftheater in der Neustadt nunmehr in aller kürzester Zeit erfolgen müssen. Die außerordentlich günstig gestellten Abonnements-Bedingungen sind einzusehen in der Tagescasse daselbst.

— In Dresden starb dieser Tage der polnische General Clemens Kolaczkowski, einer der letzten Generale des Aufstandes von 1830. In der Provinz Posen geboren, trat er als achtzehnjähriger Jüngling in das Geniecorps der damaligen polnischen Armee des Königreichs Polen und stieg, durch seine Fähigkeiten empfohlen, schnell zu den höheren militairischen Chargen auf. Im Jahre 1828 beim Ausbruch des türkischen Krieges als Stabsoffizier zur russischen Armee berufen, machte er mit Auszeichnung die ganze türkische Campagne mit. Im Jahre 1830 schloß er sich der aufständischen polnischen Armee an und erhielt den wichtigen Auftrag, die Stadt Warschau gegen einen Angriff der russischen Armee zu befestigen, welches Auftrages er sich zur großen Zufriedenheit des polnischen Oberbefehlshabers entledigte. Nach Unterdrückung des Aufstandes ging er in seine Heimathprovinz auf das ihm gehörige Gut Zarniki bei Kruschwitz. Vor einigen Jahren siedelte er nach Dresden über, wo er in hohem Alter sein Leben beschlossen hat.

— Es liegt für Viele in dem Doctortitel ein eigener Reiz; sich „Herr Doctor" genannt zu sehen, scheint ihnen ein Ziel „aufs Innigste zu wünschen" und Solchen gilt es auch ganz gleich, aus welcher Quelle ihnen der „Dr." zugeschwommen kommt. Die amerikanische Universität Philadelphia erweist sich den Titeldurstigen als willkommene Quelle und es bedarf keines Mosesstabes, um sie fließen zu machen — nein, sie schlängelt sich sogar ganz von selbst heran und komischer Weise sogar nach Leuten, die gar keinen Durst haben. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen empfangen vor wenigen Tagen die Fabrikanten Herren Knauth und Weidinger hier einen Brief aus Jersey (England), welchem sie ein Circular der schon genannten Universität und folgendes Schreiben entfalten: „21. September 1873. Geehrter Herr! Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß ich Agent bin des Delegates der amerikanischen Universität von Philadelphia, welche eine der berühmtesten in den Vereinigten Staaten ist. Ich kann Ihnen von dieser Universität das in lateinischer Sprache in Ihrem Namen ausgestellte Pergament-Doctor-Diplom verschaffen gegen Zahlung der sämmtlichen Honorare und Spesen zusammen von 160 Thlr. Ihrer umgehenden Antwort entgegensehend, werde ich mit Vergnügen Ihnen auf Verlangen weitere Nachrichten mittheilen. Ich verbleibe mit Hochachtung ergebenst Dr. p. F. A. van der Vyver." — Ein Doctordiplom einer kaufmännischen Firma, zwei Herren zugleich anzubieten, das ist in der That naiv, es ist aber auch gleichzeitig von solchen englisch-amerikanischen Doctorfabrikanten sehr unverschämt, achtungswerthen Leuten aus freien Stücken solch ein entehrendes Angebot zu stellen. Uebrigens ist der ehrenhafte Agent gar nicht billig. Wir geben zu, daß den meisten ordentlichen Doctoren ihr „Dr." mehr Geld gekostet hat, aber für ein werthloses Stück Papier — denn weiter ist ja ein solches Doctor-Diplom nichts — bleiben 160 Thlr. immer ein hübsches Sümmchen. Man sieht, der Doctor-Schacher der Universität Philadelphia begnügt sich nicht mehr mit der Reclame auf dem Inseratenwege, sondern hat die Dreistigkeit, sich direct an Private zu wenden. Der Herr van der Vyver muß im Allgemeinen die Deutschen doch für recht dumm halten.

— Falls es sich bestätigt, daß die „liebe und leidige" Vogelwiese noch nicht ganz aus Dresdens Gegend abgezogen ist, sondern daß beim wilden Manne, zwischen dort und Trachau ein neues Schießhaus und ein neues Vogelschießen eingerichtet werden soll, so möchten wir erinnern, daß in jener Gegend schon mehr als einmal tüchtig gepufft worden ist. Im Ernste 1760, 1813 ꝛc., und im Scherze wenige Jahre vorher bei Gelegenheit eines großen militärischen Spectakels. So war den 2. bis 7. Juni 1753 die General-Revue der sächsischen Armee, die in einem Lager bei Uebigau campirte. Es waren hier 13 Infanterie-Regimenter, 8 Reiter-Regimenter verschiedener Gattungen, ein Artilleriecorps mit Genietruppen und die Generalität zusammen. Nach verschiedenen Uebungen wurde am 7. Juni im Lager von Uebigau und längs der Waldgrenze eine Feldschlacht aufgeführt; auch wurden Schanzen gestürmt und Bresche geschossen. Darauf bewirthete der Cavalerie-General Fürst Eugen von Anhalt den Hof in seinem Hauptquartier zu Felde, im „Wilden Mann", dem uralten Gasthofe an der Großenhainer Straße, welches Gasthaus ein integrirender Besitz vom Rittergute daneben war. Die Gutsherrschaft hatte am Thore einen steinernen, fast nackten „Wappenhalter" neben ihrem Schilde aufgestellt, daher im Volke der Name entstand. Prinz Xaver wohnte im Schlosse zu Uebigau und bewirthete den Hof in diesem seinen Besitze auch noch später.

— Sonst und jetzt! Wenn früher die Hausfrau erwachte und kaum ein Tößchen Kaffee zu sich genommen hatte, mußte sie sich gehörig mühen und sputen, um alle Bedürfnisse des Tages herbeizuschaffen und die korbbepackte Riele oder Amalie keuchte bald unter der Last dessen, was sie vom Markt oder „aus der Stadt" nach Hause schleppte. Jetzt kommt, kaum daß der Morgenschlummer beendet ist, der Bäckerjunge mit den warmen Frühstückssemmeln; ihm folgt die Milchfrau, dieser die Kohlen-, Bier-, Sodawasser-, Eis- und Fisch-Ambulancen, der Colporteur mit den dringend nöthigen Dresdner Nachrichten, und so geht es fort bis zum Dunkelwerden. Unsere Hausfrauen, anstatt wie früher herumzulaufen, ersparen für sich und ihre Dienstleute dadurch viel Zeit. Jetzt hat sich diesen wandernden Geschäften ein neues angereiht: die Petroleum-Ambulance, deren rothe Wagen sich seit einigen Tagen auf unseren Straßen tummeln. Mit Vorsicht ist Alles, was Schmutz und Geruch verursachen könnte, vermieden und durch die markirten Flaschen ist Jedermann in den Stand gesetzt, zu controliren, ob ihm das richtige Quantum geliefert wird. Wir hören, daß sich das Unternehmen noch in diesem Monat über die ganze Stadt ausdehnen wird.

— Gegen den Chef des zahlungsunfähig gewordenen Bankgeschäfts von Grengel u. Findeisen ist Seitens der Staatsanwaltschaft Untersuchung eingeleitet worden. Derselbe befindet sich in Haft. Von den ihm anvertraut gewesenen Depositen soll sich so gut wie nichts vorfinden, wohl aber eine Anzahl Wechsel auf ein ge-